

Zürich

Professoren fürchten um die Unabhängigkeit der Universitäten

Unter dem Titel «Zürcher Appell» kritisieren 27 Wissenschaftler das 100-Millionen-Sponsoring der UBS für die Universität Zürich. Es gehe dabei nicht um Forschung, sondern um Marketing.

Von Mario Stäuble

Zürich - Von «fragwürdigem Universitäts-Sponsoring» ist die Rede. Und: «Das akademische Ethos steht auf dem Spiel.» 27 Professoren und Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben eine Streitschrift ins Internet gestellt und in der neusten Ausgabe der «Zeit» publiziert, die sie «Zürcher Appell» nennen. Auf der Liste der Erstunterzeichner finden sich gewichtige Namen. Der Ökonom Bruno S. Frey ist dabei, der Philosoph Peter Bieri, der Psychiater Daniel Hell und der Staatsrechtler Andreas Auer. Die Forscher fordern besseren Schutz der Unis vor wirtschaftlichen Interessen:

«Wir appellieren an die Leitung der Universitäten und an alle Bildungsverantwortlichen im In- und Ausland, dem kostbaren und von der Verfassung geschützten Gut der akademischen Freiheit und Unabhängigkeit Sorge zu tragen und das wissenschaftliche Ethos nicht mit problematischen Kooperationen zu gefährden.»

Stein des Anstosses ist die 100-Millionen-Spende der UBS an die Universität Zürich. Im April letzten Jahres hatte die Unileitung bekannt gegeben, dass die Grossbank an der Hochschule ein «UBS International Center of Economics in Society» finanzieren wird. Das Rektorat versicherte, die UBS habe keinerlei Einfluss auf die Inhalte der Forschung. Die Details des Abkommens wurden indes nicht offengelegt. Die Verfasser des «Zürcher Appells» kritisieren nun diesen «geheim abgeschlossenen» Vertrag - weder die Bevölkerung noch der Lehrkörper der Universität seien gefragt worden, ob eine solche Partnerschaft mit einer Grossbank opportun sei.

«Die Universitätsleitung lässt es zu, dass die Bank den Raum der Universität als Interessenplattform benutzt. Doch gerade die UBS hat in der Vergangenheit gezeigt, dass sie unethische Geschäfte tätigt. Dass die UBS nun auch noch ihr Logo an der Universität Zürich platzieren konnte, hat nichts mit Wissenschaft zu tun, sondern einzig mit Marketing.»

Die Idee des «Zürcher Appells» stammt von der Zürcher Philosophin Ursula Pia Jauch und dem Berner Staatsrechtler Markus Müller. «Wir halten solche Verträge für hochproblematisch», sagt Jauch. Professoren aus dem In- und Ausland hätten sich am Appell beteiligt, weil es sich nicht um ein Zürcher Phänomen handle - die Universitäten stünden überall vor denselben Problemen.

Das Image aufpolieren

«Wir haben nichts gegen Geld aus privater Hand. Aber es gibt einen Unterschied zwischen Sponsor und Mäzen», sagt Jauch. Während der Mäzen keine Bedingungen an sein Geschenk knüpfe, verfolge der Sponsor handfeste Interessen: das Aufpolieren des eigenen Images. Es sei höchste Zeit, eine Debatte darüber zu führen, ob und wie dadurch die Unabhängigkeit der Forschung gefährdet sei.

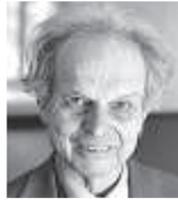
Bereits in die Debatte eingegriffen hat Patrick Aebischer, Rektor der ETH Lausanne. Zur «Zeit» sagt er, das Geld der



Andreas Auer, Staatsrechtler, Universität Zürich.



Peter Bieri, Philosoph, Freie Universität Berlin.



Hans Christoph Binswanger, Volkswirt, HSG St. Gallen.



Mathias Binswanger, Volkswirt, FH Nordwestschweiz, Olten.



Andreas Brenner, Philosoph, Universität Basel.



Pierre Bühler, Theologe, Universität Zürich.



Pio Caroni, Rechtshistoriker, Universität Bern.



Kurt Flasch, Philosoph, Ruhr-Universität Bochum.



Bruno S. Frey, Ökonom, Universität Zürich.



Daniel Hell, Psychiater, Universität Zürich.



Jochen Hörisch, Germanist, Universität Mannheim.



Ursula Pia Jauch, Philosophin, Universität Zürich.



Hans Ulrich Jost, Historiker, Universität Lausanne.



Konrad Paul Liessmann, Philosoph, Universität Wien.



Giorgio Malinverni, Staatsrechtler, Universität Genf.



Pierre Moor, Staatsrechtler, Universität Lausanne.



Markus Müller, Staatsrechtler, Universität Bern.



Klara Obermüller, Publizistin, Männedorf.



Margit Osterloh, Ökonomin, Universität Zürich.



Daniel de Roulet, Schriftsteller, Genf.



Marcel Senn, Rechts-historiker, Universität Zürich.



Gottfried Schatz, Bio-chemiker, Universität Basel.



Andreas U. Sommer, Philosoph, Universität Freiburg i. Br.



Hans Peter Walter, Privat-rechtler, Universität Bern.



Niklaus Wirth, Informatiker, ETH Zürich.



Jean-Claude Wolf, Philosoph, Universität Fribourg.



Libero Zuppiroli, Physiker, ETH Lausanne.

Privaten sei im Normalfall willkommen. Aber: «Bei so grossen Deals wie demjenigen zwischen der Universität Zürich und der UBS muss man aufpassen, dass die Rahmenbedingungen klar geregelt sind. Eine Firma, die so viel Geld in ein Institut steckt - das ist grenzwertig.»

Rektor: «Kein Geheimvertrag»

Die Rahmenbedingungen habe man ganz genau angeschaut, sagt Andreas Fischer, Rektor der Universität Zürich. «Es mag zutreffen, dass die UBS Fehler gemacht hat und öffentlich in der Kritik steht.» Aber die UBS sei nach wie vor eine börsenkotierte Grossbank. Wenn ein solches Unternehmen der Universität Geld spenden wolle, dürften nur sachliche Kriterien eine Rolle spielen - entscheidend sei, dass Freiheit und Unabhängigkeit der Forschung gewährleistet seien. «Und das ist beim Abkommen mit der UBS der Fall», sagt Fischer. Es handle sich auch nicht um einen geheim abgeschlossenen Vertrag: «Das Geschäft ist in der Leitung der Universität breit diskutiert worden, und auch der Universitätsrat hat in Kenntnis der Details zugestimmt», erklärt Fischer.

Der grösste Teil des Budgets werde im Übrigen nach wie vor mit öffentlichen Geldern bestritten. «Aber es gehört zu einer modernen Universität, dass sie ein Teil des Budgets bei Privaten beschafft.» Fischer findet es «seltsam», dass sich ETH-Rektor Aebischer kritisch zum UBS-Sponsoring äussert: Schliesslich sei die ETH Lausanne bei der privaten Geldbeschaffung bisher wesentlich aktiver gewesen als andere Universitäten. www.zuercher-appell.ch

Rektorenwahl

Absage für Christoph Mörgeli

In der Universität Zürich stehen Rektorenwahlen an. Der Nachfolger von Andreas Fischer wird zwar erst im Sommer bekannt. Bereits ist aber klar, dass es nicht SVP-Nationalrat Christoph Mörgeli sein wird. Wie er dem TA bestätigte, hat er von der Findungskommission, die von Universitätsrat Urs Oberholzer (SVP) präsidiert wird, einen Absagebrief erhalten. Mörgeli hatte sich nach seiner Entlassung am Medizinhistorischen Museum um den Rektoren-Job beworben. Nun will er sich gegen seine Nichtberücksichtigung wehren. Er kritisiert das intransparente Verfahren. Es sei nicht einmal bekannt, wer alles in der Findungskommission sitze: «Ich lasse mich nicht von einer anonymen Kommission abspeisen und will zumindest vom Unirat angehört werden.» Gemäss NZZ kommt Christoph Mörgeli nicht infrage, weil er nie einen Lehrstuhl innehatte. Dazu sagt Mörgeli: «In der Ausschreibung war das keine Bedingung. Mir scheint, dass während des Verfahrens die Regeln geändert wurden.» Wer neben Oberholzer in der Findungskommission sitzt, ist in der Tat unbekannt. Es sind aber, wie in der Universitätsordnung verlangt, interne und externe Personen. Bei den internen handelt es sich um Abgeordnete aus den Fakultäten und um einen weiteren Unirat. Das externe Mitglied stammt aus einer anderen Universität. Gemäss unbestätigten Berichten wird der Unirat nächste Woche eine Shortlist mit zwei oder drei Kandidaten veröffentlicht. Sie werden sich dann in den Fakultäten vorstellen, gewählt wird der neue Rektor oder die neue Rektorin im Juni. (sch)

Nachrichten

Gestohlen Verschwundene Skulptur des Säulibrunnens wird ersetzt

Affoltern a. A. - In der Nacht vom 21. auf den 22. Juli 2012 ist die Bronzefigur des Säulibrunnens an der Oberen Bahnhofstrasse in Affoltern am Albis verschwunden. Möglicherweise entwendeten Kupferdiebe dieses Wahrzeichen des Säuliamtes, das seit 60 Jahren den Brunnen schmückte. Der Gemeinderat hat nun entschieden, die Skulptur, die mittlerweile zur Dorfgeschichte gehört, durch eine möglichst originalgetreue Reproduktion zu ersetzen. (net)

Urnergang

Hohe Stimmeteiligung in der Stadt Zürich erwartet

Zürich - Bis gestern Mittwoch sind bei der Stimmregisterzentrale der Stadt Zürich für den Urnergang vom Sonntag über 70 000 Couverts eingetroffen. Laut Stadtkanzlei liegt die aktuelle Stimmteilnahme bei 32 Prozent. Damit ist sie im Vergleich zum Mittwoch vor der letzten Abstimmung Ende November 2012 um acht Prozent gestiegen. Am Sonntag findet die Ersatzwahl für den abtretenden Finanzvorstand Martin Vollenwyder (FDP) statt. Abgestimmt wird über eine Klärschlammverwertungsanlage, die Gemeindeordnung sowie über kostengünstige Wohnungen. (bmi)

Spitex

Kurse für chronisch kranke Menschen

Zürich - Die Spitex Zürich-Limmat führt zusammen mit der Careum-Stiftung Kurse für chronisch kranke Menschen durch, wo diese lernen, besser mit ihren Beschwerden umzugehen und trotz Krankheit aktiv zu leben. Grundlage ist das Selbstmanagement-Programm Evivo, das in den USA wissenschaftlich erprobt wurde. Am 5. März findet im Amtshaus Walche in Zürich eine Informationsveranstaltung statt; Anmeldung unter Telefon 058 404 49 18/14. (an)

Limmattal

Acht Einsprachen gegen Container-Terminal

Dietikon/Spreitenbach - Gegen den Gateway, den die SBB beim Rangierbahnhof Limmattal planen, sind im Rahmen der Plangenehmigung acht Einsprachen eingegangen. Sie kommen u. a. aus den Gemeinden Dietikon, Oetwil, Geroldswil und Spreitenbach. Kritisiert werden in erster Linie der Umweltverträglichkeitsbericht sowie die Erschliessung. Letztere bewog auch die SP Dietikon zu einer Einsprache, obwohl sie das Projekt grundsätzlich befürwortet. Einsprache hat auch die AL erhoben. (net)

Feuer

Defekt löst Brand aus und verursacht hohen Schaden

Rüti - Ein Dachstockbrand hat an einem Mehrfamilienhaus in Rüti Schäden in der Höhe von 200 000 Franken verursacht. Verletzt wurde niemand. Nach Angaben der Kantonspolizei ist das Feuer, das am Dienstagmorgen ausbrach, auf einen elektrischen Defekt zurückzuführen. (bmi)

Musik

Musikschule informiert über Instrumentalunterricht

Zürich - Am kommenden Wochenende finden in der Kantonsschule Enge Info-Werkstätten zur Instrumentenwahl statt. Musiklehrpersonen helfen den Primarschülern und ihren Eltern, das geeignete Instrument zu finden. (bmi)

Rochade im Stadtrat: Türler übergibt das Tiefbauamt an Waser

Der Zürcher Stadregierung regelt die Stellvertretung für die erkrankte Ruth Genner neu. Das sei «kein politischer Entscheid».

Von Georg Gindely

Zürich - SP-Stadtrat Martin Waser leitet ab sofort das Tiefbauamt. Er entlastet damit Andres Türler (FDP), der als Stellvertreter von Ruth Genner (Grüne) amtiert. Die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsor-

gungsdepartements ist seit Mitte Januar wegen Herzproblemen krankgeschrieben. Am Montag ist bekannt geworden, dass Genner ihre Arbeit frühestens Anfang April wieder aufnehmen kann. Aufgrund der neuen Entwicklung habe er selbst den Antrag gestellt, das Tiefbauamt abzugeben, sagt Türler. Die Belastung, zwei Departemente gleichzeitig zu führen, sei sehr gross, sagt der 55-jährige. «Ich muss Sorge zu mir tragen.»

Der Stadtrat hat an seiner gestrigen Sitzung entschieden, dem Ansinnen Türlers zu entsprechen. Dieser wird weiter-

hin für die Geschäfte auf Departementsebene zuständig sein sowie den Abteilungen Grün Stadt Zürich, Entsorgung + Recycling sowie Geomatik + Vermessung vorstehen. Daneben leitet er das Departement der Industriellen Betriebe.

Die Entscheidung des Stadtrats sei keine politische, erklärt Türler. Er hatte Anfang Woche gesagt, dass er in Genners Departement vermehrt seine politische Meinung einfließen lassen wolle, was links-grüne Politiker erstaunt hatte.

Waser hat Erfahrung im Tiefbauamt: Der Sozialvorsteher war Genners Vor-

gänger und bis 2008 im Tiefbauamt. Die Gemeinderatsmitglieder Min Li Marti (SP) und Markus Knauss (Grüne) halten den Entscheid deshalb für sinnvoll. Mauro Tuena (SVP) ist kritisch: «Es bleibt ein Nachgeschmack, dass die Rochade ein politisches Motiv haben könnte.»

Waser litt 2009 selbst an Herzflimmern und musste mehrere Wochen pausieren. Er betonte damals, dass seine Beschwerden rein medizinische Ursachen hätten und nicht mit dem Amt in Zusammenhang stünden.

Rückkehr oder Rücktritt, Seite 9

Anzeige

Zürich braucht einen
Wolff.

Mit
Biss.

Richard Wolff.

www.richard-wolff.ch
3.3.13 in den Stadtrat.